

Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **11 (1916)**

Heft 8: **Arlesheim**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hinwiesen, dass einst ihr junger Wipfel noch in germanischen Morgenlüften gebadet hatte. Wie nun der Wald um sie her niedergelegt war, weil man den mächtigen Baum für den besondern Verkauf aufsparte, stellte die Eiche ein Monument dar, wie kein Fürst der Erde und kein Volk es mit allen Schätzen hätte errichten oder auch nur versetzen können. Wohl zehn Fuss im Durchmesser betrug der untere Stamm und die wagrecht liegenden Verästlungen, welche in weiter Ferne wie zartes Reisig auf den Äther gezeichnet schienen, waren in der Nähe selbst gleich mächtigen Bäumen. Meilenweit erblickte man das schöne Baumdenkmal und viele kamen herbei, es in der Nähe zu sehen.»

«Als man nun gewärtigte, welcher Käufer den höchsten Preis dafür bieten würde, erbarmte sich Jukundus des Baumes und suchte ihn zu retten. Er stellte vor, wie gut es dem Gemeinwesen anstehen würde, solche Zeugen der Vergangenheit als Landesschmuck bestehen zu lassen und ihnen auf allgemeine Kosten Luft und Tau und die Spanne Erdreich ferner zu gönnen; wie die verhältnismässig kleine Summe des Erlöses nicht in Betracht kommen könne gegenüber dem unersetzlichen inneren Wert einer solchen Zierde. Allein er fand kein Gehör; gerade die Gesundheit des alten Riesen sollte ihn sein Leben kosten, weil es hiess, jetzt sei die rechte Zeit, den höchsten Ertrag zu erzielen; wenn der Stamm einmal erkrankt sei, sinke der Wert sofort um vieles. Jukundus wandte sich an die Regierung, indem er die Erhaltung einzelner schöner Bäume, wo solche sich finden mögen, als einen allgemeinen Grundsatz belieben wollte. Es wurde erwidert, der Staat besitze wohl für Millionen Waldungen und könne diese nach Gutdünken vermehren, allein er besitze nicht einen Taler und nicht die geringste Befugnis, einen schlagfähigen Baum auf Gemeindeboden anzukaufen und stehen zu lassen.»

«Er sah wohl, dass man nicht überall zugänglich war für seinen Gedanken und dass er sich nur als Geschäftsmann bloss stellte und heimlich belächelt wurde. Da kaufte er selbst die Eiche und das Stück Boden, auf welchem sie stund, säuberte den Boden und stellte eine Bank unter den Baum, unter dem es eine schöne Fernsicht gab, und jedermann lobte ihn nun für seine Tat und liess sich den Anblick gefallen. Aber von diesem Augenblicke an suchte auch jedermann, ihn zu benutzen und zu übervorteilen, wie einen grossen Herrn, der keiner Schonung bedürfe.»

Aus Widerwillen gegen die Baumschlächtereie änderte Jukundus sein Geschäft, allein eines Tages waren seine Mittel erschöpft und das Ende war herangekommen. «Mit weh-

mütigem Lächeln verkaufte er den alten Riesen nun doch samt dem Boden, auf dem er stand, und erhielt einige tausend Franken, welche er sorgfältig aufbewahrte.» Der Käufer lässt den Baum fällen. «Auf einer fernen Bergeshöhe, über welche eben Jukundus mit den Seinigen langsam hinwegfuhr, riefen arbeitende Landleute plötzlich, nach dem Horizont hinweisend: «Seht doch, wie die alte Wolfhartsgeeren-Eiche schwankt, weht denn dort ein Sturmwind?» Denn sie konnten die Leute nicht sehen, die daran zogen. Jukundus blickte auch hin und sah, wie sie plötzlich nicht mehr dort und nur der leere Himmel an der Stelle war. Da ging es ihm durchs Herz, wie wenn er allein schuld wäre und das Gewissen des Landes in sich tragen müsste.»

H. B.-E.

LITERATUR

Liestal, ein altes Schweizerstädtchen in Wort und Bild. Von Dr. *Karl Weber* in Liestal, mit Zeichnungen von *Otto Plattner* in Basel. Verlag von Lüdlin & Cie. in Liestal. Preis Fr. 3.30. Ein Stück Heimatkunde, das jedem Freund der Basler Landschaft willkommen sein muss. Kulturhistorisches und Geographisches aus älterer und neuerer Zeit kommt gut zur Darstellung; Stellen aus Chronisten und Poeten geben mancher Schilderung besondere Anschaulichkeit oder den verklärenden Zauber der Kleinstadtidylle, den Liestals grösster Bürger, Carl Spitteler, aus seinen Kindheitserinnerungen auf uns übergehen lässt. Der Buchschmuck fügt sich dem Satzbild trefflich ein; einige der Bildchen kennt man aus der Liestaler Nummer des Heimatschutz. Die Seiten über Liestals reizvolle Umgebung dürften gerade jetzt, in der herbstlichen Ausflugszeit, jedem Naturfreunde recht willkommen sein. Der gut schweizerische Ton des Büchleins, seine fließend geschriebene Schilderung mögen ihm weiter zur besten Empfehlung dienen. C.

Der Zürichsee, von Gottlieb Binder, mit 30 Illustrationen, Verlag von Orell Füssli, Zürich (Wanderbilder Nr. 289—293. Preis Fr. 2.50).

Es ist ein frischer, lebensfroher Gefährte, der den Leser auf einer Wanderung um den schönen Zürichsee herum begleitet, ihn in den Dörfern auf manches Wissenswerte aufmerksam macht, ihm die Reize der Natur nahe legt und oft im kurzweiligen Plauderton von allerlei Vergangenen erzählt. Dem mehr anregenden Charakter der Schrift entspricht es, dass kritischen Erörterungen allerdings kein Platz eingeräumt ist; man findet dafür das Gefühlsmäßige umso ansprechender

ausgedrückt. An einzelnen Orten, wie in Kilchberg, wo C. Ferd. Meyer wirkte, auf der stimmungsvollen Ufenau, im freundlichen Rosenstädtchen Rapperswil, verweilt der Verfasser besonders gern und mit warmen Worten. Die Darstellung ist gewandt und fliessend und erfreut auch durch den heitern, belebenden Ton, der das Buch durchzieht. Der Verlag verlieh ihm eine hübsche Ausstattung mit guten Bildern. Wer am Zürichsee wohnt, oder auch seinen Ufern einen Besuch macht, wird gerne zu diesem Buche greifen, das einen erfreulichen Beitrag zur Heimatkunde bildet.

E. St.

Die Kirche von Jegenstorf und ihre Glasgemälde. Von Dr. *Hans Lehmann*. Verlag von A. Francke, Bern. Mit acht Abbildungen. Preis Fr. 1.50. Die Glasgemälde,

welche der Kirche zu Jegenstorf von der Obrigkeit und manchen Gönnern, unter ihnen die Stände Bern, Solothurn, Basel und Freiburg, gestiftet wurden, gehören zu den schönsten in den Berner Landen. Besondere Wert hat die stattliche Reihe von Schöpfungen des Meisters Hans Funk, dessen kunsthistorische Bedeutung vor allem Frau Lucie Stumm erforscht und hervorgehoben hat. — In Dr. Hans Lehmann hat nun, zum vierhundertjährigen Jubiläum der Kirche, dieser ganze Scheibenbesitz den berufenen wissenschaftlichen Bearbeiter gefunden. Wir schliessen uns seinem Wunsche an: möchte die Sorgfalt, mit der man in Jegenstorf die Scheiben auf unsere Tage zu erhalten wusste, auch ferner walten zu Nutz und Frommen der Gemeinde und aller Kunstfreunde! C.

Delegiertenversammlung der Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz.

Der Zentralvorstand hat in seiner Sitzung vom 26. August beschlossen, eine *Delegierten-Versammlung* auf *Ende September* oder *Anfang Oktober* nach *Lausanne* einzuberufen.

Es wird der Geschäftsbericht 1915 und die Jahresrechnung vorgelegt. Zur Besprechung kommt die *Eternitätsfrage* und das *eidg. Wasserrechtsgesetz*.

Alles Nähere wird den Sektionen vom Schreiber des Zentralvorstandes noch mitgeteilt.

Von der Einberufung einer *Generalversammlung* hat der Zentralvorstand für dieses Jahr abgesehen. Der Beschluss wurde mit Rücksicht auf die Zeitlage gefasst, die für grössere Versammlungen festlichen Charakters wenig geeignet erscheint. Der Zentralvorstand gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Mitglieder unserer Vereinigung mit ihm einig gehen in den Gedanken, welche hier ein Abweichen von der Regel zeitigen mussten.

Zürich und Basel, Ende August 1916.

Namens des Vorstandes der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz,
Der Obmann: *E. Bovet.* Der Schreiber: *Dr. G. Bærlin.*

Assemblée des délégués de la Ligue suisse du Heimatschutz.

Le Comité central a décidé dans sa séance du 26 août dernier de convoquer à *Lausanne* une *Assemblée des délégués* pour *fin septembre* ou *commencement d'octobre*.

Le rapport de gestion et les comptes annuels seront soumis aux délégués, en outre la question de *l'éternité* et celle de la *loi fédérale sur les forces hydrauliques* seront mises en discussion.

Les détails complémentaires seront communiqués en temps utile aux sections par le secrétaire central.

Le Comité central a résolu de renoncer pour cette année à convoquer une *Assemblée générale* de la Ligue, dont le caractère de festivité ne convient pas aux temps actuels. Il ne doute pas que l'unanimité des membres n'approuve cette décision et les raisons qui l'inspirent.

Zurich et Bâle, fin août 1916.

Au nom du Comité de la Ligue,
Le président: *E. Bovet.* Le secrétaire: *Dr. G. Bærlin.*